

iussu et auctoritate Academiae litterarum Heidelbergensis ad codicum fidem edita Bd. 3) Hamburg 1972, Felix Meiner, XXX und 255 S., DM 240. — Die Heidelberger Akademie legt mit dem Werk „Über die Vermutungen“ die wichtigste wissenschaftsmethodische Arbeit des Nicolaus von Kues (mit der Erörterung des Analogiecharakters menschlicher Erkenntnis) vor, die in 15 Handschriften überliefert ist; sie verteilen sich auf zwei Redaktionen. Die Ausgabe bringt die beiden Redaktionen in zwei parallelen Variantenapparaten zum Ausdruck, ein dritter Apparat verzeichnet Quellen und Anspielungen auf fremde Autoren, die der Kusaner gekannt haben kann, während ein vierter Apparat Querverweise auf ähnliche Stellen in seinen eigenen Werken enthält. Die — sehr notwendigen — sachlichen Erklärungen nehmen nochmals vierzig Seiten im Anschluß an den Text ein; in diesen „Annotationes“ setzen sich die Herausgeber auch mit der neueren Sekundärliteratur auseinander. Die gesamte Ausgabe, auch die Erläuterungen, sind lateinisch abgefaßt. Der Band macht denselben gediegenen Eindruck wie auch die anderen Teile der Heidelberger Akademie-Ausgabe (vgl. zuletzt DA 23, 228 und 24, 543 f.). G. S.

Michael M a s i, Manuscripts Containing the De Musica of Boethius, Manuscripta 15 (1971) S. 89—95, versucht sämtliche Hss. zusammenzustellen, die auf wenigstens 5 Blättern die Abhandlung des Boethius über die Musik überliefern. A. G.

Denis E s c u d i e r, Des notations musicales dans les manuscrits non liturgiques antérieurs au XII^e siècle, BECh 129 (1971) S. 27—48, entdeckte unter neunzig aus Corbie stammenden Hss. (8.—12. Jh.) 39 überwiegend nicht-liturgischen Inhalts mit nachträglich am Rand oder an anderen freien Stellen eingetragenen Neumen, deren mögliche Bedeutung auch für die Geschichte einer Hs. der Vf. unterstreicht. A. G.

Rudolf L e n z e n, „Altercatio Ganymedis et Helene“. Kritische Edition mit Kommentar, Mittellateinisches Jahrbuch 7 (1972) S. 161—186, nimmt 8 Hss. als Grundlage für den Druck des Streitgedichtes von 67 vierzeiligen Strophen wohl aus dem 12. Jh., in denen die Vorzüge von Knaben- und Mädchenliebe in recht drastischer Weise gegeneinander abgewogen werden, wobei die Argumente für heterosexuelle Liebe obsiegen, so daß Ganyemed mit Helena verheiratet wird. G. S.

Margaretha D e m u s - Q u a t e m b e r, Zur Weltwunderliste des Pseudo-Beda und ihren Beziehungen zu Rom, Römische historische Mitteilungen 12 (1970) S. 67—92, 4 Tafeln, hat ermittelt, daß sich die älteste Überlieferung des fälschlich Beda Venerabilis zugeschriebenen kurzen Traktats De septem mundi miraculis (Migne, PL 90, 961—962) in der Münchner Hs. lat. 22053 fol. 95^v—97^v (8. Jh.) befindet. Die Verfasserin ediert und übersetzt den Text und widmet sich besonders der literargeschichtlichen Einordnung des Abschnitts über das römische Kapitol und die damit verbundenen Sagen. H. M. S.

Dieter S c h a l l e r und Mitglieder des Mittellateinischen Seminars der Universität Bonn, Nachträge zu Amarcus, Mittellateinisches Jahrbuch 7 (1972) S. 93—101, ergänzen manche Details zum Quellenapparat und zur Sacherklärung der Ausgabe von Karl Manitius in den MG, Quellen zur Geistesgeschichte des MA 6, 1969. Die Stelle I, 105 f., die Dieter Schaller als unverständlich be-